

# »Ich gab meinen Job als Bankerin auf, um HUNDE zu RETTEN«

Libanon steht vor dem Kollaps. Die Menschen protestieren, sorgen sich um ihre Zukunft und vergessen die Schwächsten: die Tiere. Nina Asseily macht sich in diesen schweren Zeiten für sie stark



Huskys, Schäferhunde, Labradore – im Libanon werden meistens Rassehunde ausgesetzt. Im BETA-Tierheim, 20 Autominuten von Beirut entfernt, kümmert sich ein kleines Team um die Vierbeiner

„Ich versuche, jeden zweiten Monat nach Beirut zu fliegen, aber momentan ist die politische Situation zu unsicher“, erklärt Nina Asseily

Die Tiere kommen oft im schlimmsten Zustand zu BETA und müssen erst wieder aufgefäpelt werden, bevor sie wieder so happy aussehen

„SCHÜSSE ÜBER BEIRUT“ ODER „NÄCHTE DER GEWALT“ lauten die Schlagzeilen. Seit Wochen erreichen uns aus dem Libanon ausschließlich schreckliche Nachrichten. Das libanesische Volk protestiert seit Mitte Oktober gegen die als korrupt geltende politische Elite. Die Lage spitzt sich zu, das Leid der Menschen wird immer größer, auch weil die Geldautomaten nur noch heiße Luft ausspucken: Der Staat gilt als so gut wie bankrott. So bitter es klingen mag: Aber irgendwie ist klar, dass den meisten Menschen im Land derzeit Tierschutz nicht besonders am Herzen liegt.

Eine, die sich gerade deswegen für die hilflosen Vierbeiner einsetzt, ist Nina Asseily. Die 41-Jährige kämpft mit ihrer ganzen Kraft. Mehrere Hundert Hunde hat sie gemeinsam mit der ortsansässigen Tierschutzorganisation BETA (Beirut for the Ethical Treatment of Animals) schon aus lebensbedrohenden Situationen gerettet, im Tierheim in den Hügeln vor Beirut gesund gepflegt und teilweise in ein Zuhause vermitteln können. Ihr Engagement begann vor vier Jahren. Asseily, geboren in Frankfurt und Frau eines Libanesen, half während eines Besuchs in der Heimat ihres Mannes als Freiwillige aus. „Gassi gehen und Fell scheren war schön und gut, aber ich wollte mehr bewirken“, erzählt sie GRAZIA. Die oft reinrassigen Hunde, die ihre Besitzer loswerden wollten, weil sie als Statussymbol ausgedient hatten, brauchen vor allem Medizin und Futter. Das alles kostet natürlich viel Geld. Geld, das es im Libanon nicht gibt.

Zurück zu Hause in Zürich traf Asseily eine radikale Entscheidung: Sie hängte ihre Karriere als Investmentbankerin an den Nagel, widmete sich ganz der Tierrettung und dem Sammeln von Spenden. „Ich habe mehr als zehn Jahre gerne in der Finanzbranche gearbeitet“, sagt Asseily. „Jetzt erfüllt es mich mehr, etwas für Tiere bewirken zu können, als riesige Geldsummen von einem Konto auf das andere zu bewegen.“ Für die Frau ist es das Größte,

wenn neue Besitzer ihr ein Bild eines ehemaligen Schützlings zuschicken: „Auf einmal haben die Tiere glänzendes Fell und etwas auf den Rippen. Ihr Ausdruck ist verändert, die Hunde sehen glücklich aus.“

Asseily gründete einen Verein, um BETA besser aus der Ferne unterstützen zu können, bildete sich intensiv über Tierschutz weiter und merkte, wie schwer es ist, Hilfe für Hunde im Libanon zu bekommen. „Die Menschen spenden noch eher für Tierheime in Spanien oder Portugal, weil sie dort mal Urlaub gemacht haben. Den Libanon bringen viele mit Terrorismus oder kriminellen Clans in Verbindung und machen sich dann Sorgen, dass Spendengelder nicht bei den Tieren ankommen.“ Weil Asseilys Mann seine Frau auch finanziell unterstützt, kann sie jeden gespendeten Cent an den Tierschutz weitergeben.

Bis vor einigen Jahren haben sich noch Unternehmen vor Ort bei BETA engagiert, erinnert sich Asseily. Seitdem im Nachbarland Syrien Krieg herrscht, bleibt die finanzielle Unterstützung aber aus. „Libanon hat mehr als eine Million Flüchtlinge aufgenommen. Die Bedingungen in den Lagern sind prekär. Unternehmen, die sich sonst gerne mit Tierschutz profiliert haben, wandten sich ab, weil sie angesichts dieser humanitären Krise kein Geld mehr an Vierbeiner spenden wollten.“ Verständlich, findet Asseily, aber: „Die Hunde sind trotzdem unschuldig.“

Gerade bangt das BETA-Team, weil das Heim bald umziehen muss. Bisher waren die 850 Hunde in einer brachliegenden Schweinemast untergebracht. Jetzt muss das Heim einem Bauvorhaben weichen. Der neue Shelter kann nicht fertiggestellt werden, weil das Geld fehlt, um die Bauarbeiter zu bezahlen. „Wir werden die Tiere unter keinen Umständen einschläfern, aber wir benötigen dringend Hilfe“, erklärt Asseily. ■

Wenn Sie helfen möchten, finden Sie auf [www.ninaasseily.ch](http://www.ninaasseily.ch) alle Angaben für das Spendenkonto von Nina Asseily für BETA.